Lausitzer Zeitung

nebst

Görlitzer Nachrichten.

Vierteljähriger Abonnements=Preis: für Görlitz 15 Sgr., durch alle Königl. Post=Aemter 18 Sgr. 3 Pf.

Erscheint jeden Dinstag, Donnerstag und Sonnabend. Expedition: Langestraße No. 185.

№. 71. Görlitz, Dinstag den 21. Juni. 1853.

Deutschland.

Dresden, 17. Juni. Vermählungs=Feierlichkeiten. Se. königl. Hoheit Prinz Albert war mit dem gestern Morgens 8 Uhr in Dresden abgegangenen, überaus reich und geschmackvoll mit Kränzen und Guirlanden decorirten Fest=Extrazuge den durchl. Prinzessinnen bis Bodenbach entgegengereist, während der königl. Ober=Kammerherr von Könneritz die hohen Reisenden bereits in Prag erwartet hatte. Die festlich decorirten Bahnwärterhäuschen auf der Strecke von Pirna bis Bodenbach und die an den Stationen zu Pirna, Königstein, Krippen, Schandau und Bodenbach errichteten Ehrenpforten, so wie die zahllosen Flaggen, Kränze und Fahnen in den Landesfarben, womit die an der Bahn liegenden Häuser geschmückt waren, gaben Kunde von der freudigen Bedeutung des Tages. Unter Andern wehte auch von dem südöstl. Vorsprunge des Liliensteines eine majestätische Flagge (24 Ellen lang und 7 Ellen breit) dem Festzuge entgegen. — Heute Morgen wurde den Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften von der Liedertafel unter Mitwirkung von Mitgliedern der kgl. Kapelle eine Morgenmusik gebracht.

— Aus Anlaß der Vermählungs=Feier Sr. kgl. Hoh. des Prinzen Albert soll nächsten Sonntag, den 19. Juni, eine Speisung der hiesigen Armen veranstaltet werden, und ist dazu die Summe von 350 Thlr. aus der Stadtkasse angewiesen worden. Auch Se. königl. Hoheit der Prinz Albert hat für die Armen 500 Thlr. bestimmt.

Dresden, 18. Juni. Heute hat die Vermählung Sr. königl. Hoh. des Prinzen Albert mit Ihrer königl. Hoh. der Prinzessin Carola von Wasa stattgefunden. — Der Einzug Ihrer königl. Hoh. der Prinzessinnen Louise und Caroline von Wasa in die festlich geschmückte Residenz, die heute tausend und aber tausend Gäste aus allen Theilen des Landes in ihren Mauern sieht, erfolgte Vormittags 11 Uhr. Ihre königl. Hoh. hatten das königl. Hoflager in Pillnitz um 9 Uhr verlassen und trafen kurz nach 10 Uhr an dem festlich geschmückten Eingange des Großen Gartens ein. — Am Palais, wo Ihre königl. Hoheiten den Wagen wechselten, war eine Schwadron Gardereiter aufgestellt. Während die durchlauchtigsten Prinzessinnen eine kurze Zeit in dem Palais verweilten, rückte der Festzug aus der östlichen Mittelallee langsam nach dem Palais vor, defilirte an demselben vorüber und bewegte sich, als die hohe Braut mit Höchstihrer Mutter den Galawagen bestiegen hatte, durch die vordere Hauptallee in folgender Ordnung nach der Stadt: 1) Die berittene Gensd'armerie. 2) Das Postbeamten=Personal mit acht Postillonen an der Spitze. 3) Der lange vom Amtshauptmann v. Winker angeführte Zug der berittenen Landleute aus der Amtslandschaft Dresden mit Fahne und Trompeterchor; derselbe gewährte einen besonders malerischen Anblick, die Reiter (über 200) waren mit grünweißen Binden und einem Aehrenstrauß am Hute, so wie überdieß noch die Abtheilungs=Commandanten mit Achselbändern geschmückt. 4) Zwei Züge Gardereiter. 5) Das Forstpersonal in Uniform. 6) Eine Abtheilung Herren der Residenz im Frack und weißen Halstuch. 7) Die Offiziercorps nach den verschiedenen Waffengattungen geordnet. 8) Die nicht regimentirten Offiziere. 9) Vier königl. Reitknechte. 10) Zwei königliche Bereiter. Nach diesem imposanten Aufzuge folgten in dem reich mit goldenen Verzierungen versehenen offenen Galawagen Ihre königl. Hoh. Prinzessin Caroline mit ihrer durchl. Mutter. Der Wagen war mit sechs Pferden bespannt, die vom Sattel gefahren und von sechs Stallbedienten an Handzügeln geführt wurden. Als sich derselbe vom Großen Garten aus in Bewegung setzte, begann die an der Blasewitzer Straße postirte Batterie zu feuern, und nach den ersten 50 Schüssen, als der Zug sich dem mit einer Ehrenpforte geschmückten Dohnaischen Schlage näherte, ertönte das Geläute aller Glocken der Residenz. — Die Residenz selbst gewährte einen überaus festlichen Anblick, und es ist nicht zu leugnen, daß die Liebe und Anhänglichkeit der hiesigen Bevölkerung zu unserm erhabenen Königshause bei dieser Gelegenheit sich glänzend bewährt hat. Von den Häusern der Privaten, auch da, wo der Festzug nicht vorüber kam, wehten zahllose Flaggen und Fahnen in den Landesfarben und die Fronten der Gebäude waren mit Festesschmuck bekleidet. Die Straßen aber, durch welche der Einzug erfolgte, also die Dohnaische Gasse, die Waisenhausstraße, die See= und Schloßgasse, waren förmlich in Blumengärten verwandelt. Quer über die Straßen, von einem Hause zu dem andern, senkten sich Guirlanden herab und an verschiedenen Punkten, z. B. vor den Gebäuden des Ministeriums des Innern, des Cultus und öffentlichen Unterrichts, ferner des Finanz=Ministeriums und des Justiz=Ministeriums, so wie an mehrern Privatgebäuden, waren größere Decorativ=Arbeiten ausgeführt, welche eine bestimmte Idee ausdrückten. Die Initialen des hohen Brautpaares, A. C., in Blumen sinnig ausgeführt, waren unzählige Male in die Decorationen eingeflochten. Der Mittel= und Glanzpunkt der Ausschmückung der Stadt, so wie auch der Einzugsfestlichkeit überhaupt war jedoch der Altmarkt mit seinem 70 Ellen Front haltenden Festbaue vor dem Rathhause, welcher sich mit vollem Rechte des ungetheiltesten Beifalls zu erfreuen hat. Die Idee zu demselben ist von dem Stadtbaudirector Eichberg entworfen und auch von demselben ausgeführt worden. Die Hauptidee desselben ist eine Zusammenstellung von vier offenen Rundbogen mit entsprechenden Säulengruppen auf beiden Seiten. Auf den vier Hauptsäulen des Mittelbaues stehen die allegorischen Statuen der Freude und Liebe, des Glücks und des Wohlstandes, während in der untern Partie nach Innen vier Amoretten Rosenguirlanden herabsenken. Das Innere des Mittelbaues ist in mäßiger Höhe mit einem feinen silbernen Netze durchzogen, auf welchem ein Myrthenkranz liegt. Die Durchfahrt durch den Festbau läuft parallel mit der Schloß= und Seegasse. Die

einzelnen Ausschmückungen mit Guirlanden, Wappenschildern, Emblemen, Festons und Fahnengruppen bilden ein so harmonisches und gelungenes Ganzes, daß der Beschauer davon auf das Angenehmste überrascht wird. In gleicher Linie mit dem Festbaue und der See- und Schloßgasse hatten sich die hiesigen Innungen in zwei Reihen mit ihren Insignien, Fahnen, Marschällen und Musikchören so aufgestellt, daß die Spitze des Zuges die Schloßgasse berührte. — Als der Wagen der hohen Braut in die Seegasse einbog, begann das auf dem Rathhausbalkone aufgestellte Musikchor einen Festmarsch zu spielen; von der Seegasse bis zur Mitte des Festbaues streuten 50 Mädchen in weißen Festkleidern Blumen vor demselben her und bei der Auffahrt über den Markt nach dem Rathhause ertönte tausend und abertausendstimmiger enthusiastischer Jubelruf und wehten aus allen Fenstern die Damen mit weißen Tüchern. In der Mitte des Festbaues hielt der Wagen der durchl. Prinzessinnen und Bürgermeister Pfotenhauer begrüßte die hohe Braut. — Unmittelbar nachher setzten sich die auf dem Markte aufgestellten Schulen (man schätzt die Zahl der dabei betheiligten Kinder auf 6000) in Bewegung und defilirten, jeder Stadtbezirk ein Musikchor an der Spitze, durch den Festbau an den städtischen Behörden vorüber, die Schloßgasse hinab, durch das Georgenthor nach dem Schloßplatze, wo sie sich zugleich mit den Innungen aufstellten. Als nun Ihre Majestäten der König und die Königin sich auf dem Balkon zeigten, wurde von einem der Innungs-Aeltesten auf Allerhöchstdieselben ein dreimaliges Lebehoch ausgebracht, in das alle Anwesende mit Begeisterung einstimmten. — Um 2 Uhr setzte sich im königl. Schlosse der Trauungszug nach der Kirche in Bewegung. Die Einsegnung der Ehe fand durch den apostolischen Vicar, Bischof Dittrich, statt. Nach Vollziehung derselben wurde unter dem Geläute aller Glocken, Abfeuerung des Geschützes und Infanterie-Salven das Te Deum abgesungen, und nachdem das Schlußgebet gesprochen, bewegte sich sodann der Zug — Ihre königl. Majestäten an der Spitze, Allerhöchstwelchen zunächst die hohen Neuvermählten folgten — in der im Programm bezeichneten Ordnung nach dem königl. Schlosse zurück, wo gegen halb 4 Uhr die Glückwünschungs-Couren bei Ihren königl. Majestäten, bei Ihren königl. Hoheiten dem Prinzen und der Prinzessin Johann und den hohen Neuvermählten begannen und um 6 Uhr extendirte Familientafel stattfand.

— Bei Gelegenheit des für das königl. Haus und das ganze Land so freudigen Ereignisses der Vermählung Sr. königl. Hoheit des Prinzen Albert, haben Se. Majestät der König einen umfassenden Gnadenact über diejenigen vormaligen Militairpersonen ergehen lassen, welche in Folge ihrer Betheiligung am Maiaufstande längere Freiheitsstrafen zu verbüßen haben, einen Gnadenact, von dem nur die drei Schwerbetheiligten ausgeschlossen geblieben sind.

Das am 22. Juni in Dresden stattfindende große Feuerwerk wird aus Folgendem bestehen: Erste Abtheilung: Landfeuerwerk. Decoration in weißem Feuer, gothischer Tempel, 100 Stück 2pfündige Raketen (incl. 50 Stück mit Fallschirmen), eine Fronte von 24 Doppelrädern, 50 Stück 1pfündige Bombenröhren (Leuchtkugeln), 50 Stück 2löthige Landpatronen (Schwärmer, Frösche ꝛc.), eine Fronte aus einer 1pfündigen stehenden Sonne und 8 Stück ½pfündiger Sterne, 10 Stück Girandolen, à 24 Stück ½pfündige versetzte Raketen. Zweite Abtheilung: Wasserfeuerwerk. 10 Stück Wasserfässer, 20 Stück Bienenschwärme, 42 Wasserpatronen, 57 Wasserbombenröhren, 14 Wasserkegel. Dritte Abtheilung: Landfeuerwerk. 100 Stück 2pfündige Raketen (incl. 50 Stück mit Fallschirmen), 50 Stück 1pfündige Bombenröhren, 50 Stück 2löthige Landpatronen, eine Decoration von 24 Stück Balkenrädern, 10 Stück Girandolen, à 24 Stück ½pfündige versetzte Raketen, eine Decoration in farbigem Feuer, griechischer Tempel, eine Girandole von 2000 Stück verschiedenen Raketen.

München, 15. Juni. Das Einladungsschreiben der preußischen Regierung zu der in Berlin stattfindenden Zollvereins-Generalconferenz ist gestern hier eingetroffen. Die Eröffnung der Conferenz ist auf den 4. Juli anberaumt. Die Rückkehr Sr. Majestät des Königs wird künftigen Montag, den 20. erwartet.

Weimar, 16. Juni. Selten ist wohl ein vaterländisches Fest mit solcher Begeisterung gefeiert worden, als das gestrige 25jährige Regierungsjubiläum unseres Großherzogs. Die Kirchen waren von Andächtigen überfüllt und jedes Dörfchen prangte bis spät in die Nacht in seinem Festgewande. Es war in der That eine Feier, von der Liebe des Volkes hervorgerufen; denn die Behörden hatten sich jeder Einwirkung enthalten.

Mainz, 15. Juni. Die junge zarte Frau des Abg. Müller-Melchiors ist heute Morgen am Nervenfieber verstorben. Erst gestern Abend ließ sich die Justiz bestimmen, den unglücklichen Gatten an das Krankenlager seiner geliebten Frau unter Begleitung von Gensd'armen zuzulassen. Die Scene des Wiedersehens und des Abschieds für immer soll schrecklich, herzzerreißend gewesen sein. Heute ist die 24jährige edle Frau todt und jetzt hat die Anklagekammer des Obergerichtshofs die provisorische Freilassung ihres Gatten gegen eine Caution von 1000 Fl. zugelassen. Man schien während seiner durch diesen harten Schlag bedrängten Lage vergebens gehofft zu haben, Herr Müller-Melchiors werde durch ein Gnadengesuch sich die Freiheit eintauschen.

Oesterreichische Länder.

Wien, 16. Juni. Die Versandung an der Sulinamündung hat in der letzten Zeit in bedenklicher Weise zugenommen; es waren wieder mehre Kauffahrer verunglückt. Wie die Donau, sind auch die meisten ihrer Nebenflüsse aus ihren Ufern getreten, namentlich der Pruth, der das Uferland weithin in einen See verwandelte. Obwohl man wußte, daß in den Festungen am türkischen Ufer eifrig gerüstet wird, hatte dennoch in den walachisch-moldauischen Donauhäfen eine beruhigtere Stimmung Platz gegriffen.

— Ihre kaiserl. Hoh. die durchl. Frau Erzherzogin Sophie haben sich mit dem durchlaucht. Hrn. Erzherzog Karl Ludwig, kaiserl. Hoheit, gestern Nachmittag 3 Uhr mittelst Separattrains der Nordbahn zunächst nach Berlin begeben.

— Der „Lloyd" meldet: Man wußte noch am 10. d. M. in Galatz nichts von einem Uebergange der Russen über den Pruth.

— Die durch den österreichisch-preußischen Zoll- und Handelsvertrag bestimmten Verhandlungen in Betreff einer allgemeinen Münzconvention haben bereits begonnen, und es wird zur Feststellung der Normen ein besonderer Congreß abgehalten werden.

Aus Pesth vom 13. Juni wird der Frankf. Postztg. geschrieben: Unsere Regierung läßt neuerdings starke Pferdeeinkäufe machen, vor der Hand 12,000 Stück, auch werden zwei neue Reiterregimenter, das 8. Dragoner- und das 12. Ulanen-Regiment, errichtet. Die Festungen Temeswar, Arad und Karlsburg sind ausgebessert, mit neuen Werken versehen und vollständig armirt worden.

Frankreich.

Paris, 15. Juni. Man schreibt dem Frankfurter Journal: „Es wird in diesem Augenblicke von der polnischen Emigration in Paris und London eine Adresse an den Sultan Abdul Medschid unterzeichnet, in welcher sich alle Mitglieder dieser Emigration, ohne Ausnahme, dem türkischen Kaiser zu einem Kriege gegen Rußland anbieten. Ich bin in der Lage, Ihnen einige Stellen dieses Aktenstücks in einer wörtlichen Uebersetzung mittheilen zu können. Die Adresse an den Sultan setzt die Sympathien der Polen für die Pforte auseinander, der sie ihr Schwert und ihr Blut zum Kampfe gegen Rußland anbieten. Der Kampf zwischen dem Zaren und Sultan sei unausweichlich geworden, und die Frage um den Bestand der Türkei oder Rußlands müsse nun zur Entscheidung kommen! Die Türkei, heißt es weiter, muß den Entwürfen dieses Ehrgeizes entgegentreten, um sie zu bekämpfen, zu vereiteln, zu nichte zu machen. Dies kann aber nur wirksam durch eine machtvolle Diversion nach Polen (!!) geschehen. Polen ist der wunde und empfindlichste Fleck des russischen Reichs, da es bereit ist (?), sich zu erheben, von wo her auch das Zeichen seiner Befreiung kommt, um den moskowitischen Riesen fern von Europa in seine eisigen Steppen und sibirischen Wüsten zurück zu drängen. Nach unserer Meinung muß man nicht nach dem Herzen des Riesen zielen, denn er hat keins, sondern, will man ihn überwinden, so muß man ihm seine Maske und Rüstung rauben; man muß ihn von seinen Bundesgenossen in Deutschland trennen, die seit 1815 Rußlands einzige reelle Macht ausmachen. Ruß-

land kann nur an den Ufern der Weichsel besiegt werden. Die Adresse der polnischen Emigration setzt weiter auseinander, wie Rußland sich tödten wird, indem es Konstantinopel zu erobern trachtet. Ein freies Polen wäre der Wall gegen Rußland zwischen den mitteleuropäischen Staaten und der Türkei, und würde mit der Türkei einen unauflöslichen Bund schließen. Die Adresse schließt mit folgenden Worten: „Wir Alle sind bereit, bei diesem großherzigen und liberalen Werke mit zu arbeiten, und wir erinnern an die Prophezeihung eines alten Patriarchen der Ukraine, daß Polen an dem Tage frei sein werde, wo die osmanischen Rosse aus den Wassern der Weichsel trinken werden." Alle bekannten Namen der polnischen Emigration in Paris und London stehen an der Spitze der Unterschriften, die sehr zahlreich sind. Die Adressen gehen im Laufe der nächsten Woche an den Ort ihrer Bestimmung ab."

Paris, 16. Juni. Man legt den jüngsten Verhaftungen eine größere Bedeutung als gewöhnlich bei

— Der Kaiser besuchte vorgestern das Lager von Satory und übernahm zum Erstaunen Aller den Oberbefehl über die dort versammelten Truppen, die er während drei Stunden manövriren ließ. „Die Soldaten, Offiziere, Generale und Zuschauer" — sagt der „Moniteur de l'Armee" — „waren tief ergriffen, als sie sahen, daß Se. Majestät das Commando über einen so schönen Theil unserer prächtigen Armee übernahm.

— In den Tuilerieen ist man noch immer kriegerisch gestimmt. Man behauptet sogar, daß die Admirale der vereinigten Flotten Befehl haben, beim ersten Angriff der Russen über die Flotte im schwarzen Meere herzufallen und sie niederzubrennen. Dieser Befehl wäre in so fern von großer Wichtigkeit, als man eine Besetzung der Moldau und der Walachei als einen Casus belli zu betrachten geneigt scheint. In den französischen und englischen Seehäfen wird fortwährend gerüstet.

Paris, 17. Juni. Der „Moniteur" bringt einen Bericht des Contre-Admirals Fourrichon über die Strafkolonie Guyana und deren Gesundheitszustand; auf 2146 Deportirte, worunter angeblich nur 150 politische, kommen danach 237 Kranke und das Doppelte an Reconvaleszenten, im Ganzen mithin auf 100 Personen 33 theils Kranke, theils nicht völlig Hergestellte.

— Der Kaiser hat der Commission für Industrie eine friedlich lautende Antwort ertheilt.

— Der außerordentliche päpstliche Gesandte Garibaldi ist am Schlagflusse gestorben.

Marseille, 16. Juni. Das heute eingetroffene Dampfschiff „Egyptus" bringt Nachrichten aus Konstantinopel vom 5. Juni. Der Admiral Dundas war am 8. mit der englischen Flotte von Malta abgesegelt. Zahlreiche türkische Truppen sind nach den Donau-Gegenden abgegangen. Die Militairschulen werden armirt. Der Schatz ist leer. Eine projectirte Anleihe von 12 Millionen Francs kam nicht zu Stande. In Konstantinopel glaubt man an die Erhaltung des Friedens; im Volke zeigt sich eine der griechischen Bevölkerung bedrohliche Stimmung. Reschid Pascha soll den fremden Gesandten neue, den Christen gemachte Concessionen notificirt haben.

Großbritannien.

London, 14. Juni. In der gestrigen Unterhaus-Sitzung erklärte auf eine Interpellation Lord Clarendon: die britische Flotte sei zur Verfügung des Lord Stratford in die Nähe der Dardanellen geschickt worden und zwar im Einverständniß mit Frankreich, mit welchem das herzlichste Einvernehmen bestehe. Die Gesandten und die Admirale beider Nationen hätten die nämliche Instruction erhalten. Zugleich sprach der Secretair der auswärtigen Angelegenheiten die Hoffnung aus, daß diese Maßregeln eine friedliche Lösung herbeiführen werden.

London, 17. Juni. Nach den neuesten Berichten aus Indien hat der englische Befehlshaber den Birmanen 30 Tage Frist zur Beantwortung der Friedens-Vorschläge bewilligt. Die englische Armee ist bereit, auf Ava vorzurücken. In Bombay war der Handel gelähmt.

— Alle Arbeiter bei den Llynoi-Eisenhämmern in Wales feiern schon seit mehren Wochen, weil man ihnen eine Lohnerhöhung abgeschlagen hat. Täglich kommen sie, 1000—1200 Mann stark, im Gebirge zusammen und berathen mit musterhaft parlamentarischer Ruhe und Ordnung über ihre Lage. Keiner darf irgend eine Art Waffe, und wäre es ein Spazierstock, mitbringen. Die Feiernden werden von ihren Kameraden bei den Werken in Mästeg und Tondu brüderlich mit Geld unterstützt.

Schweiz.

Dem „Bund" zu Folge sollen in Bern am 13. Juni angelangte Berichte melden, daß zu Ende der letzten Woche neuerdings ein Aufstand in Mailand befürchtet wurde. Zahlreiche Verhaftungen seien daselbst vorgenommen, an mehren anderen Orten Waffendepots aufgegriffen und Truppenverstärkungen nach Como dirigirt worden.

Der Neuen Preuß. Zeitg. meldet eine telegraphische Depesche aus Tessin, daß in der Lombardei schwere Waffenkisten mit Beschlag belegt worden und darauf neue österreich. Truppen mit Artillerie gegen Tessin vorgerückt seien.

Italien.

Rom, 6. Juni. Vorgestern führte die Polizei einen förmlichen Handstreich gegen alle hiesigen Hutmacher aus. Kaum hatten diese in der Frühe ihre Läden geöffnet, als in allen bedeutenden Magazinen Sbirren erschienen und die in großer Zahl vorgefundenen Hüte einer der Polizei verdächtig scheinenden Form und Farbe auf mitgebrachte Karren luden und, aller Reclamationen ungeachtet, nach dem Polizeidirectorium schaffen ließen. Selbst auf der Straße wurde mehren Männern, auch einem Attaché der französischen Gesandtschaft, der Hut vom Kopf genommen. Letzterer erhob darüber einen gewaltigen Lärm und erhielt sofort sein Eigenthum wieder, aber keiner der Uebrigen. Die der Polizei misliebigen Hüte sind aus hellbraunem Filz mit kurzen, aufgeworfenen Krämpen und runder niedriger Kuppel.

Neapel. Das Regierungsblatt veröffentlicht einen königlichen Erlaß vom 16. Mai, wonach von Militairpersonen in Kasernen, Castellen oder anderen militairischen Aufenthaltsorten ausgestoßene Gotteslästerung oder ruchlose Verwünschung des göttlichen Namens oder der Heiligen mit schimpflichen Dienstverrichtungen oder Einsperrung im Castell bestraft wird.

Türkei.

Konstantinopel, 2. Juni. Vorgestern kamen von Tripolis (Afrika) die vom Bey gesandten Contingente, 4000 Schwarze von abenteuerlichem Aeußeren, hier an.

— Der türkische Kaiser, Großsultan Abdul-Medschid Khan, geboren am 28. April 1823, der 31. Souverän vom Stamme Osman's und der 28. seit der Eroberung von Konstantinopel, ist jetzt etwas über 30 Jahre alt. Er folgte auf dem Thron seinem Vater, dem Großsultan Mahmud Khan II., am 2. Juli 1839. Sein Bruder Abdul Aziz Efendi, geboren am 9. Februar 1830, ist 23 Jahre alt, und seine Schwester Adilé Sultane, geboren am 23. Mai 1826, zählt 27 Jahre. Sie ist seit dem 12. Juni 1845 vermählt mit Mehemed Ali Pascha. Der Kaiser hat 15 Kinder, von denen der älteste Sohn, Sultan Mehemed Murad Efendi, am 22. September 1840 geboren ist.

Konstantinopel, 6. Juni. Der walachisch-moldauische Geschäftsträger Aristarchi ist nach Wien abgereist. Dem griechischen und armenischen Patriarchen sind von der Pforte beruhigende Zusicherungen ertheilt worden. Ein Lager für 10,000 Mann wird hier vorbereitet.

— Zuverlässigen Nachrichten zu Folge haben die Russen den Pruth noch nicht überschritten, in Folge eines zur rechten Zeit von Petersburg eingetroffenen Gegenbefehls. Die Stellung ist daher noch dieselbe, wie sie zur Zeit der Abreise des Fürsten Mentschikoff war. Nur setzten die Türken die begonnenen Rüstungen mit Energie fort; der ganze Bospor ist ein einziges festes Bollwerk, die Flotte ist längs Bujukdere echellonirt, Tausende von Händen arbeiten an den Verschanzungen der einzelnen Schlösser, wohin auch die ganze Artillerie der Dardanellen gebracht wird. Aus allen Provinzen des Reiches, wo der Redif (Landwehr) einberufen worden, werden Truppen und aus Aegypten 12—15,000 Mann erwartet. Die Türken zeigen viel Muth, rechnen aber hauptsächlich, wie ein Correspondent aus Konstantinopel

meldet, auf die Vermittelung Oesterreichs, für welche Macht sie in diesem Augenblicke besonders günstig gestimmt sind.

Von den Dardanellen, 7. Juni. 2040 Artilleristen sind mittelst Dampfer nach Varna und Schumla befördert worden. Der Redif (Reserve) ist einberufen. In der Bevölkerung zeigen sich Spuren eines steigenden Fanatismus.

Corfu, 14. Juni. Der türkische Dampfer „Taisri" ist nach Scutari abgegangen, um Omer Pascha nach Konstantinopel abzuholen.

Ostindien.

Die am 16. Juni in Triest eingetroffene Ueberlandpost meldet: „Die chinesischen Insurgenten haben Nanking und Kiangfu eingenommen. Shanghae ist fast ganz verlassen. — Der Friedensvertrag mit Birma ist noch nicht unterschrieben."

Vermischtes.

Die „Gazette des Hôpitaux" enthält eine Mittheilung von Wichtigkeit über ein gefühlbenehmendes Mittel, dessen Anwendung eben so wirksam sein soll, als die des Aethers und des Chloroforms und im Vergleiche zu diesen beiden Substanzen — wie aus den vom Erfinder Richardson längere Zeit mehrfach mit Thieren angestellten Versuchen zu entnehmen sei — den Vortheil der Ungefährlichkeit habe. Die neue Substanz ist der entsteigende Dampf oder Rauch aus brennendem Lykopodium (Lycoperdon, fongas, eine Schwammart, genannt Wolfsfuß 2c.), dessen Einathmung nach wenigen Minuten, zuweilen sogar nach wenigen Secunden, bei Thieren die Erscheinungen der vollständigsten Aetherisation hervorgebracht hat: Aufhebung der Beweglichkeit, Abminderung des Herzschlags und des Athmens, Erstarrung, Gefühllosigkeit. Herr Richardson hat die Wirkungen seiner Versuche bis auf 2 Stunden ausgedehnt, so daß in einer Minute nur sechsmaliges Athemholen stattfand. Stets, wenn auch der Körper des Thieres kalt, der Blick stier, die Herzschläge sehr selten, die Empfindungslosigkeit dem Tode ähnlich war, ist es ihm doch ohne Mühe gelungen, die Wiederbelebung durch Entziehung der Einwirkung besagter Dämpfe wieder herzustellen. In England hat man sich der in Rede stehenden Substanz mit besserem Erfolge als der durch Schwefeldampf erzielten, längst bedient, um die Bienen beim Ausnehmen der Stöcke zu betäuben; dieses Verfahren hat den Vortheil, daß die Bienen dabei nicht getödtet werden und dieser Umstand hat Herrn Richardson auf die Idee gebracht, dasselbe als Mittel der Gefühllosmachung überhaupt anzuwenden. Er hat mehrere derartige Versuche an sich selbst angestellt, welche auf ihn die der Aetherisation ganz ähnliche Wirkung hervorgebracht haben.

In der Nähe der Stadt Poltawa (Rußland), auf dem berühmten Schlachtfelde vom 27. Juni 1709, hat sich bis heutigen Tages ein Theil der Lager-Befestigung jener Zeit erhalten. Um das Andenken jenes Ereignisses an den Namen des Peter-Cadettencorps in Poltawa zu knüpfen, hat der Thronfolger Cäsarewitsch, Ober-Chef der Militair-Lehranstalten, für gut erachtet, das Grundstück, auf dem sich jener Theil des Lagers befindet, für das Cadettencorps zu erwerben, und die Befestigung, die letzte Spur der Schlacht von Poltawa, von der Hand der Zöglinge des Corps restauriren zu lassen.

In der Schachwelt herrscht, laut Kossak's Berliner Feuerspritze, eine nicht minder große Aufregung, als in der Politik. Der Engländer Staunton, vor dem Ausgange des berühmten Turniers der renommirteste Schachspieler Englands, konnte seine eclatante Niederlage durch Anderssen von Breslau nicht verschmerzen und hat eine Herausforderung an alle Schachspieler der Welt ergehen lassen, womit er es freilich ganz besonders auf Anderssen gemünzt zu haben scheint. Einundzwanzig Partieen um einen Einsatz von 250 Pfd. Sterl. (1670 Thaler) sind die Proposition Staunton's. Da man im Berliner Schachclub Anderssen für unbedingt stärker hält als Staunton, der ihm an Gründlichkeit der Berechnung gleichkommen mag, aber gewiß an Phantasie und Energie weit nachsteht, wie die Partieen des Turnierbuches (Veit u. Comp.) beweisen, so sind gleich in den ersten Tagen mehrere Hundert Thaler gezeichnet worden, und es unterliegt kaum einem Zweifel, daß bei der Sicherheit des Geschäftes und der guten Dividende die ganze Summe durch die Liebhaber rasch zusammen kommen wird. Ob freilich alsdann Herr Staunton sich eben so rasch auf dem Kampfplatze einstellen dürfte, ist eine Frage, über die man noch nicht einig ist.

In Hongkong und einigen andern Städten ist die ganze städtische Regierung bereits in die Hände der Engländer gekommen und dadurch eine Sicherheit des Eigenthums entstanden, die im übrigen China unbekannt ist. Erst versuchten es die Diebe in Hongkong, es mit der englischen Polizei aufzunehmen, brachen ganz nackt und mit Oel beschmiert in Häuser ein, um sich unkenntlich zu machen und im schlimmsten Falle aalartig entschlüpfen zu können. Und damit auch der Zopf keinen Anhaltepunkt biete, durchspickten sie ihn mit Nadeln und Fischgräten. Aber die englischen Policemen schlugen ihnen mit Lifepreservers auf die Zöpfe und auf die geölte Haut, sodaß Oel und die Cavalierwaffen von Stecknadeln nichts mehr halfen. Außerdem erwies sich als ein sehr gutes Mittel, das Seinige im Hause zu schützen, sich geladene Pistolen zu halten. Die Feigheit der Chinesen geht bis ins Fabelhafte, selbst bei den Einbrechern. Schon der Glaube, daß ein geladenes Pistol im Hause sei, schützt es unbedingt. So wurde dieses Mittel auch bei den chinesischen Hausbesitzern immer allgemeiner und mit der Zeit auch gegen kaiserliche Steuereinnehmer u. dgl. angewandt, so daß diese immer bescheidener und weniger einnehmend wurden. Dazu kommt noch, daß die Revolution bedeutend von dem weiblichen Geschlechte unterstützt wird. Frauen und Mädchen galten bisher nur als Sachen, als Werkzeuge für eine kaninchenartig ausgebildete Sinnenlust. Die Revolutionaire schlagen an jede Pensions-Anstalt Warnungen, daß Jeder mit dem Tode bestraft werde, der in solch' eine Anstalt einbreche oder sonst ein weibliches Wesen in der alten chinesischen Weise zur Sache herabwürdige. Die Revolutionaire erkennen die Persönlichkeit des weiblichen Geschlechts und sein Recht auf sittlichen Schutz an und zwar auf die beste Weise.

Wie stark in diesem Jahre der Reiseverkehr der Russen ist, mag der Umstand beweisen, daß die letzte Nummer des Berliner Fremdenblattes ein Drittel Russen unter der Gesammtsumme der angekommenen Fremden nachwies. Schon im vorigen Jahre waren die deutschen Badeorte von russischen Gästen stärker denn je besucht.

Das für die Komik ergiebige Tischrücken kann von London aus durch eine Tragödie eigener Art gehemmt werden. Eine junge Dame auf der andern Seite der Themse bekam beim ersten Experimente einen solchen Schlag in die Hand, daß sie vollständig gelähmt ward und bis jetzt blieb. Die Finger sind in die Hand hineingebogen und können nur mit großer Gewalt ein klein wenig von der innern Handfläche weggezogen werden. Die Aerzte wissen noch keine Erklärung, viel weniger Hülfe, und halten große Berathungen über die ganz ungewöhnliche Wirkung einer Spielerei, wie es schien.

Volkspoesie. In Tyrol, Oesterreich und dem südlichen Baiern findet man nicht selten über den Eingangsthüren der Dorfschenken folgende Inschrift:

„Der Herr segne Deinen Eingang —
Wenn Du Geld hast,
Und Deinen Ausgang —
Wenn Du bezahlet hast.
Hier geht der Weg nach Jerusalem,
Und wenn das Geld zu Ende ist
Geraden Wegs nach Bethlehem.

In Kassel wurde der wegen Münzen-Diebstahls angeklagte Museums-Inspector Appel zu zwölf Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Hierzu „Görlitzer Nachrichten."